



Predigt zu Misericordias, 2. Sonntag nach Ostern

Liebe Gemeinde

Manchmal wünsche ich mir, ich könnte etwas, das ich erlebt habe, nochmals erleben – und würde mich dann anders, besser verhalten! Vielleicht wäre es dann besser herausgekommen, wenn ich etwas anderes gesagt hätte. Wie hätte es sein können, wenn ich weniger empfindlich gewesen wäre, wenn ich den Mut gehabt hätte, einen versöhnlichen Schritt zu tun ... Ich male mir ein Ende aus ohne den Schmerz, der jetzt da ist, wenn ich zurückdenke. Ohne das Gefühl von Versagen, ohne die Reue, die mich jetzt plagt. Ich möchte die Zeit zurückdrehen können, und alles wäre anders. Wenn das doch möglich wäre!

Vor zwei Wochen am Ostersonntag wurde in den Kirchen das Osterevangelium verkündigt. Das Osterevangelium! Freude und Jubel! Doch wissen Sie, liebe Gemeinde, dass diese Botschaft nach dem Evangelium von Markus ursprünglich in Angst und endete?

„Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab, denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen».

So hörte das Evangelium auf. Das weiss die Bibelforschung heute, dass der ursprüngliche Text Markus dort aufhörte. Es sind drei Frauen, die sich nach

der Grablegung Jesu früh am Morgen auf den Weg zum Grab machen. Sie wollten seinen Leichnam salben, wie man dies damals tat. Doch was sie vorfinden im Grab, erschreckt sie zutiefst. Kein Leichnam, dafür sitzt da ein unbekannter junger Mann. Er sagte ihnen, dass Jesus auferweckt worden sei. Und gibt ihnen den Auftrag: Geht, erzählt es allen, dass er auferstanden ist. Er wird sich euch in Galiläa zeigen. Dann endet das Evangelium lakonisch mit dem Satz: *Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.*

Und das soll das Osterevangelium sein! Ein erschütterndes Ende einer unbegreiflichen Geschichte. Eben, ursprünglich endete das Markusevangelium an dieser Stelle. Und man müsste, wenn es heute noch so wäre, aus tiefstem Herzen seufzen und sich wünschen: Wenn es doch möglich wäre, dieser Geschichte ein anderes Ende zu geben!

Ja - dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen! Denn die Geschichte blieb nicht dort stehen. Die Osterbotschaft wurde weitererlebt und -geschrieben. Das liess sich nicht aufhalten. Bis heute nicht, bei uns nicht und nirgendwo. Die Osterbotschaft wird ständig weitergeschrieben, weiter erlebt, weiter erzählt. Jesus wurde tatsächlich auferweckt und er zeigte sich vielen Menschen als der Auferstandene. Im Zeugnis des Apostels Paulus in seinem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth lesen wir:

1Kor 15,3-8

Ich habe an euch weitergegeben, was ich selbst als Überlieferung empfangen habe, nämlich als Erstes und Grundlegendes:

Christus ist für unsere Sünden gestorben, wie es in den Heiligen Schriften vorausgesagt war,

4 und wurde begraben.

Er ist am dritten Tag vom Tod auferweckt worden, wie es in den Heiligen Schriften vorausgesagt war,

5 und hat sich Petrus gezeigt, danach dem ganzen Kreis der Zwölf.

6 Später sahen ihn über fünfhundert Brüder auf einmal; einige sind inzwischen gestorben, aber die meisten leben noch.

7 Dann erschien er Jakobus und schließlich allen Aposteln.

Dies ist mein Traum, dass man einer schlimmen Geschichte nachträglich ein besseres Ende geben kann. Ein Traum, der in Erfüllung gegangen ist. Davon zeugt der **heutige** Schluss des Markusevangeliums. Er hört heute nicht mehr bei Angst und verstörtem Schweigen auf. Etwa hundert Jahre später wurde die Geschichte weitergeschrieben. Die Verse 9-20 wurden an das Kapitel 16 angefügt. Die jungen Gemeinden, die damals entstanden, lebten von der Auferstehung, die stets wirklicher erlebt wurde. Das vermeintliche schlimme Ende konnte als sein Gegenteil erlebt werden; es wurde zum vielversprechenden Neuanfang. Davon erzählen die Verse, wie sie heute am Ende des Markusevangeliums stehen.

Markus 16,9–20

Die Erscheinung des Auferstandenen

9 Als er aber frühmorgens am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte.

10 Die ging und berichtete es seinen Jüngern, die zu Trauernden und Weinenden geworden waren.

11 Und als sie hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht.

12 Danach aber zeigte er sich in anderer Gestalt zweien von ihnen, die unterwegs waren, aufs Feld hinaus.

13 Und die gingen und berichteten es den übrigen; und auch denen glaubten sie nicht.

14 Zuletzt zeigte er sich den Elf, als sie zu Tische lagen, und tadelte ihren Unglauben und ihre Hartherzigkeit, weil sie denen, die ihn als Auferweckten gesehen hatten, nicht geglaubt hatten.

15 Und er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur.

Orgelzwischenpiel: Jesus lebt, mit ihm auch ich

Liebe Gemeinde

Der Evangelist Markus liess seinen Osterbericht mit Angst und Schrecken enden. Eine Geschichte ohne Happyend, wie viele Geschichten im Leben halt sind. Für mich macht das das Ostererleben umso glaubwürdiger. Denn wie kann man etwas so Unerhörtes und noch nie Dagewesenes glauben? Ich fühle mich diesen drei Frauen nahe. Ich verstehe ihr Zittern und Entsetzen. Frauen, die ihr karges Leben hindurch gelernt haben, sich in das Unvermeidliche zu schicken, das Beste zu machen aus den harten Fakten. Frauen, die praktisch handelten, um dem toten Jesus nach der damaligen Sitte wenigstens den letzten Liebesdienst zu erweisen. Und so begegnen sie Gott – mit Angst vor dem Unerhörten. Menschlich ist es doch, dass sie dieser Geschichte nicht trauen! Dass sie nur mit Entsetzen und Sprachlosigkeit reagieren können!

Und doch geht die Geschichte weiter. Sie ist nicht tot zu bekommen. Sie ist eine Geschichte mit einem offenen Ausgang. Auch so könnte man die Osterbotschaft nennen: etwas kitschig als *Geschichte, die das Leben schrieb, aber einen unerhört hoffnungsvollen Ausgang hat*. Oft haben wir das Gegenteil erfahren. Viele Geschichten scheinen kein Happyend zu haben:

- Das Coronavirus hält die ganze Welt noch in Atem
- Die Haftbedingungen des Kreml-Kritikers Nawalny sind gezielte Folter
- Russische Truppen stehen wieder an der Grenze zur Ukraine.
- Das Militär in Myanmar kennt in seiner Brutalität keine Grenzen.
- Eine halbe Million Menschen leben in Kenia in zwei der größten Flüchtlingslager der Welt. Die Regierung will die Lager räumen.

- In meinem Bekanntenkreis ist ein älteres Ehepaar, das sich jahrelang auf die Jahre nach seiner Pensionierung gefreut hat. Und jetzt mit der Diagnose leben muss: Krebs im fortgeschrittenen Stadium.
- Ein anderes Paar, an das ich jetzt denke, deren Beziehung trotz längerer Eheberatung in die Brüche gegangen ist.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf. Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt obenauf. Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt. ...

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr. Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr. Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein. ...

... Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt, und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.

Orgelzwischenpiel Lied Nr. 827 Gib Frieden Herr, gib Frieden

Nur Orgel, 2x

Liebe Gemeinde

Vielleicht konnten die Gemeindeglieder um Markus noch Jahre nach Christi Tod das, was wir heute als freudigen Osterbericht kennen, nur als Geschichte von Angst und Schrecken hören. Doch das Leben selbst schrieb die Geschichte weiter und bald wurde erkannt: Längst ist nicht alles zu Ende! Denn immer mehr Menschen erlebten die lebendige Gegenwart des auferstandenen Christus. Angst und Verzweiflung konnten der Überzeugung weichen: Die Geschichte geht weiter, er ist nicht tot. Diese Geschichte vom Scheitern und der Hinrichtung Jesu Christi ist eine echte Lebensgeschichte - sie kennt kein festgeschriebenes Ende, sie geht immer weiter, auch mit uns.

Hoffnungszeichen, Osterspuren mögen uns heute ermutigen, unsere Lebensgeschichten und Lebenserfahrungen wieder als solche zu erleben, deren Ende nicht festgelegt ist. Ein Zeugnis davon ist im Markusevangelium niedergeschrieben. Wir können es mit unseren Worten verstehen: Jesus Christus ist auferweckt worden, damit wir wieder die Chance erhalten, als Menschen ganz und heil zu werden. Seine Liebe erträgt auch Geschichten, die mit Furcht und Zittern enden. Manchmal dürfen sie offen und neu werden, wenn wir auf ihm vertrauen. Dazu ermutigen viele Zeichen, die wir als Osterspuren auch in unserem Leben entdecken können.

Amen.